

Herwig Duschek, 26. 6. 2012

www.gralsmacht.com

935. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (43)

(Ich schließe an Artikel 934 an.)

(Karl Heyer:¹) *Diese 1840er Jahre und der Liberalismus sind von Rudolf Steiner noch weiterhin charakterisiert worden und wir müssen dies um des großen Zusammenhangs willen, in den sich unsere Betrachtungen hineinzustellen haben, wenigstens in relativer Kürze wiedergeben: Das proletarische Bewußtsein war in den vierziger Jahren noch nicht erwacht. Träger der politischen Zivilisation war im wesentlichen das Bürgertum.*



(Die wahre Deutschlandfahne: gelb = Geist [oben!], rot = Seele, schwarz = Leib. Diese Fahne repräsentiert das freie Deutschland – die offizielle „Deutschlandfahne“ das unfreie „Deutschland“. *Flag used at the Wartburgfest 1817*² [dt: „Flagge, die 1817 beim Wartburgfest verwendet wurde“]. Und: *Im Jahr 1948 vorgeschlagene Bundesflagge*³. Es gibt wohl kein Land, wo die Nationalfahne verkehrt herum [„auf den Kopf gestellt“] gezeigt wird – außer „Deutschland“.)

Das Eigentümliche der Ideen, die in den vierziger Jahren hätten politisch werden können, war, „ihre ganz intensive Abstraktheit.“ Aber diese Abstraktheit „schadete nichts, denn im Zeitalter der Bewußtseinsseele mußte man durch die Abstraktheit durch. Man mußte die leitenden Ideen der Menschheit einmal in dieser Abstraktheit fassen.“ Bis zum Ende der

¹ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124 – S. 188, Perseus-Verlag, 1999

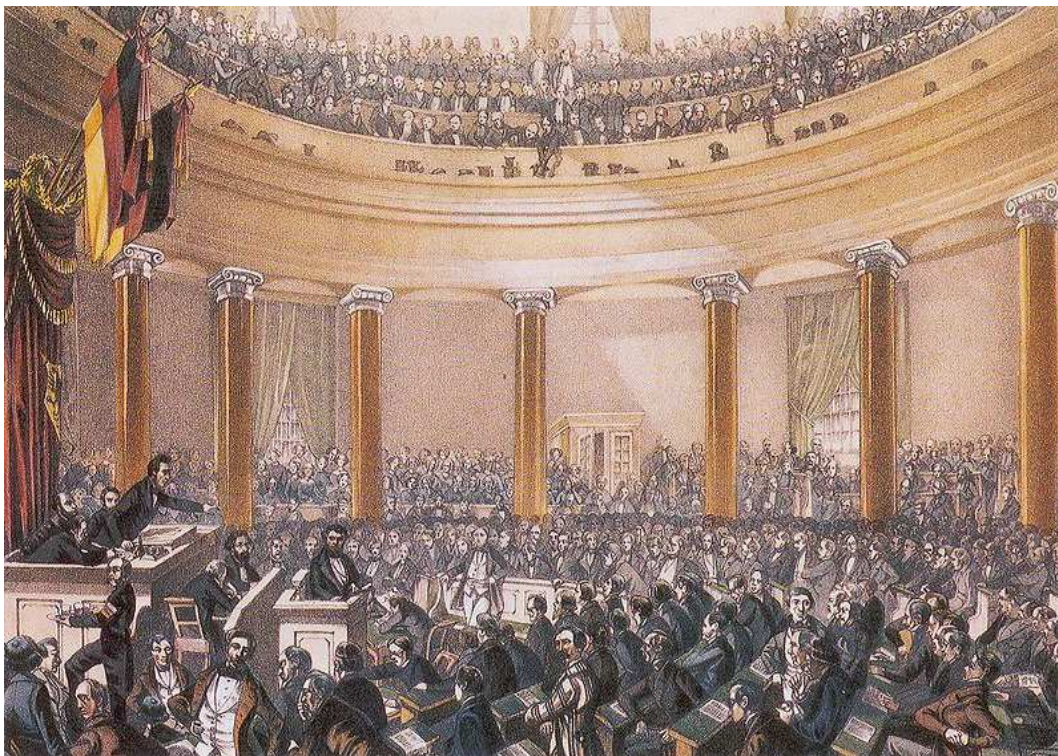
² <http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Wartburgfest.svg>

³ <http://www.slideshine.de/17351>

siebziger Jahre war „der Menschheit Zeit gelassen, sich hineinzufinden in die Realität der Ideen der vierziger Jahre“, diese Ideen an die Wirklichkeit heranzuführen.

Diese Jahrzehnte ins Auge zu fassen, ist außerordentlich wichtig. In ihnen haben die liberalen Ideen in abstrakter Form in die Menschenentwicklung einzufließen begonnen. Wenn man in den vierziger Jahren manchen hervorragenden Menschen (deren es in der ganzen zivilisierten Welt gab) aus dem Bürgerstande über das reden hörte, was auf allen Gebieten der Menschheit gebracht werden sollte, so war es in den vierzigsten, noch Anfang der fünfziger Jahre „etwas von einem kommenden Völkerfrühling“.

Aber der Anschluß wurde versäumt. Als die siebziger Jahre zu Ende gingen, hatte der Bürgerstand die liberalen Ideen nicht begriffen. Von dieser Klasse wurde dieses Zeitalter »verschlafen«. (Das muß man wissen, heißt es weiter, um in der Gegenwart im rechten Sinne »aufzuwachen«.)



(Die Frankfurter Nationalversammlung, die vom 18. Mai 1848 bis zum 31. Mai 1849 in der Frankfurter Paulskirche tagte, war das erste frei gewählte Parlament für die „deutschen“ Nachfolgestaaten des Heiligen Römischen Reichs. Ihr Zustandekommen war Bestandteil und Ergebnis der Märzrevolution (1848)⁴ in den Staaten des Deutschen Bundes ... Die Nationalversammlung und die von ihr ausgearbeitete Verfassung scheiterte an der Weigerung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV., die ihm angetragene Kaiserwürde anzunehmen.⁵ Schon damals war die Deutschlandfahne korrumpiert [vgl. o.]

„Als das Bürgertum beim Erscheinen des Erzengels Michael als Zeitgeist Ende der siebziger Jahre nicht begriffen hatte den Impuls der liberalen Ideen auf politischem Gebiete, da zeigte es sich, daß jene Mächte, die ich ja auch charakterisiert habe“, (Rudolf Steiner spielt hier auf die von ihm charakterisierten »Geister der Finsternis« an ...), „zunächst Finsternis verbreiteten über diese Ideen ... Wie anders haben sich die Menschen die Gestaltung des

⁴ Diese ging von Baden aus und stand (u.a.) im Zusammenhang mit Kaspar Hauser (siehe Artikel 930, S. 2)

⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Nationalversammlung

politischen Lebens in den vierziger Jahren gedacht, als es am Ende des 19. Jahrhunderts über die ganze zivilisierte Welt gekommen ist! Es gibt keinen größeren Gegensatz“ ...⁶
 Der Liberalismus, der, aus tiefen Gründen zwar und mit großem menschlichen Enthusiasmus, aber zunächst nur mit der Kraft des abstrakten Denkens erfaßt auftrat, hätte als Ergänzung und Vertiefung und zur Überleitung in ein menschlich-lebensvolleres Walten eben jener Spiritualisierung bedurft.

Und zu ihm als demjenigen spirituellen Element, das den Impulsen der »Könige«, dem Denken der »Königshäupter« entspricht und entspringt – das zum Ergreifen der Freiheit führt –, hätte ergänzend für das unmittelbar Menschlich-Soziale aus der Strömung der »Hirten«, aus der Wärme der »armen Hirtenherzen« etwas von den Impulsen der Gleichheit und Brüderlichkeit substantiell mit ihm sich verbindend hinzuströmen sollen.

Diesem Elemente verbunden war ja gerade die in dem unglücklichen Fremdling (Kaspar Hauser) lebende und tief verborgene große Individualität. Sie aber wurde eben ausgeschaltet. Anstelle echt-menschlicher sozialer Impulse erstand die Schattenkraft des Marxismus⁷, wie etwa anstelle einer echten Spiritualisierung deren Gegenbild im Spiritismus⁸ ...

Über die Eltern Prinz Caspars, Karl von Baden und Stephanie Beauharnais schreibt Karl Heyer:⁹

Im größten Stil erscheint das, was aus einer produktiven Verbindung zwischen deutschem und französischem Wesen, zwischen deutscher und französischer Volksaufgabe im Sinne wahrhaft zukunftstragender Impulse hätte hervorgehen, und zwar eben von Baden in einem tieferen

⁶ Karl Heyer bemerkt hierzu: Die Folgen dieses Wirkens der »Geister der Finsternis« finden wir – der Sache nach – an anderer Stelle auch durch einen Hinweis darauf charakterisiert, ...wie es mit einem Zeitalter aussehen muß, welches sich nicht darauf einlassen will, die Idee der Freiheit im vollsten Umfange zu verstehen. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, das 20. Jahrhundert bis in unsere Zeit, diese Epoche hat es sich geradezu zur Aufgabe gesetzt, auf allen Gebieten des Lebens die Idee der Freiheit immer mehr für die Erkenntnis zu trüben, für das praktische Leben in Wirklichkeit auszuschalten. Freiheit wollte man nicht verstehen, Freiheit wollte man nicht haben ... (Vortrag Rudolf Steiners vom 17. Dezember 1917 in Dornach, in: *Geschichtliche Notwendigkeit und Freiheit. Schicksalswirkungen aus der Welt der Toten*. GA 179.)

⁷ Siehe Artikel 224 (S. 3/4)

⁸ Die Thematik des Spiritismus/Mediumismus/Channeling ist vielschichtig. Man kann sagen: seit 1879 ist der Spiritismus auf jeden Fall unakzeptabel. Davor gab es Bestrebungen, den Mediumismus/Spiritismus zu protegieren, um den Menschen zu zeigen, dass es eine geistige Welt gibt. Aber der Versuch schlug fehl. Die Medien ... haben Berichte gegeben gerade aus jenem Reiche, in dem die Toten darinnen sind. Man hat also gesehen, dass man mit diesem Versuche nichts anderes erreicht hatte, als dass man einen großen Irrtum verbreitete. Man konnte sich also eines schönen Tages sagen, dass man einen Weg gegangen war, der die Menschen in einen Irrtum hineinführte, denn er führte sie hinein in eine rein luziferische Lehre, die verbunden war mit rein ahrimanischen Beobachtungen. Man hatte also einen Irrtum bereitet, und es konnte nichts Gutes dabei herauskommen. Das hat man nach und nach eingesehen (GA 254, 10. 10. 1915, 16-22, Ausgabe 1986).

Dies zeigte die Notwendigkeit auf, den anderen Weg zu gehen: ... Diesen Weg, wirklich damit zu beginnen, einen Teil des esoterischen Wissens exoterisch zu machen, muss eben gegangen werden, und man muß ihn selbst dann gehen, (auch) wenn er Kalamität über Kalamität bringt. Die Tatsache, dass wir eben Geisteswissenschaft treiben, ist sozusagen eine Anerkennung der Notwendigkeit, dass das Prinzip der Exoteriker von der Mitte des 19. Jahrhunderts durchgeführt werde. Und nichts anderes ist die Art und das Streben der (anthroposophischen) Geisteswissenschaft, die wir treiben wollen, als dieses Prinzip in einer gewissen Weise durchzuführen, ehrlich durchzuführen (ebda).

Denn Illusionen über die Menschen hineinzuwoben und durch die menschlichen Gehirne hindurchzuwoben, durch die menschlichen Herzen hindurchfließen zu lassen, das war schon das Ideal der Geister der Finsternis vor 1879, und ist es besonders nach 1879 geworden, wo diese Geister im Reiche der Menschen unter uns wandeln ...Überall sind diejenigen Mächte am Werke, die als Geister der Finsternis die menschliche Seele umnebeln (GA 177, 27. 10. 17, S. 216-227, Ausgabe 1985).

⁹ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124 – S. 188, Perseus-Verlag, 1999

Sinne hätte ausgehen können und sollen, in der Person dessen, der unter dem Namen »Kaspar Hauser« sich verbirgt oder verborgen wird und der nicht zur Wirksamkeit kam.

Als jener am 29. September 1812 geborene badische Erbprinz ... war er ... der älteste Sohn des damals regierenden zweiten badischen Großherzogs Karl (1811-1818), des Enkels Karl Friedrichs¹⁰, und seiner französischen Gemahlin Stephanie de Beauharnais (geb. 1789, gest. 1860). Stephanie war eine (entfernte) Nichte jenes französischen Generals Alexandre de Beauharnais, der 1794 in der französischen Revolution guillotiniert wurde und dessen Witwe Josephine später in zweiter Ehe Napoleon heiratete. Stephanie war also eine angeheiratete Nichte der Kaiserin Josephine¹¹.



(Die Eltern Prinz Caspars: Großherzog Karl Ludwig Friedrich von Baden [1786-1818] und Prinzessin Stephanie Louise Adrienne de Beauharnais [1789-1860])

Die Ehe zwischen Karl und Stephanie war von keinem anderen als Napoleon selbst gestiftet worden¹², der dadurch Baden in eine engere Verbindung mit Frankreich bringen wollte. Um die einfache Adlige, die Stephanie nur war, für die Ehe mit dem Sproß eines Fürstengeschlechts »ebenbürtig« zu machen, adoptierte Napoleon Stephanie, die fortan den Namen »Stephanie Napoleon« führte. Sie war nun »fülle de France«, kaiserliche Prinzessin mit dem Titel »Kaiserliche Hoheit«. Die Eheschließung zwischen Karl und Stephanie fand unter glänzendem Gepränge in Paris am 8. April 1806 statt¹³...

(Karl) selbst war fest überzeugt, in Wien, wo er an dem Wiener Kongreß teilgenommen hatte, vergiftet worden zu sein (wofür in der Tat gewisse Umstände eindringlich sprechen), wie man auch seinen Söhnen das Leben mißgönnt habe (d. h. dem ältesten, 1812 geborenen Erbprinzen und dessen 1816 geborenem, schon 1817 verstorbenen Bruder Alexander)¹⁴. Karl

¹⁰ Siehe Artikel 931 (S. 3-5)

¹¹ Unter Anmerkung 320 steht: Für die genealogischen Zusammenhänge vgl. die Stammtafel der Familie Beauharnais in Friedrich Walter, »Stephanie Napoleon«, Baden-Baden o. J. (1946 oder danach); s. auch den Stammbaum in Adalbert, Prinz von Bayern, »Eugen Beauharnais«, Berlin 1940, nach S.496.

¹² Dies ist eines der Merkwürdigkeiten der Geschichte: der Schrecken Europas stiftet die Ehe, aus der das Heil Europas hervorgehen sollte: Prinz Caspar.

¹³ Unter Anmerkung 321 steht: Die komplizierte diplomatische Vorgeschichte dieser Eheschließung findet man bei Friedrich Walter a.a.O. S.57f.

¹⁴ Unter Anmerkung 328 steht: Vgl. Friedrich Walter a. a. O. S. 105 f., Haebler a. a. O. S. 119f., 150f., 222 f. Erwähnt sei immerhin auch das Buch von Jos(eph) Turquan, »Eine Adoptivtochter Napoleons I. Stephanie,

starb 1818 im Alter von nur 32 Jahren. Sein ältester Sohn wäre damals ein Kind von 6 Jahren gewesen, oder richtiger: er war es, Kaspar Hauser ...

Über Stephanie schreibt Varnhagen von Ense¹⁵ aus seiner Karlsruher Zeit: von der „Tiefe ihres Denkens, der Reinheit ihrer Seele. Ihre Urteile über Bücher überraschten durch die sichere Leichtigkeit...; die weltlichen Verhältnisse faßte sie mit Scharfsinn und heiterer Klarheit ...kehrte man aus diesem friedlichen, durch Geist und Sinn belebten Aufenthalt (Stephanies in Scheibenhard) nach Karlsruhe zurück, so war es, als wenn man aus reiner stärkender Bergluft in den stockenden Dunst trüber Niederungen versetzt würde.“

Auch Varnhagens Gattin, die berühmte Rahel Varnhagen, hat ihr hohes Lob gespendet. „Der einzige metaphysische Kopf“, sagt sie¹⁶, „den ich je unter Frauen kennen lernte, ist die Großherzogin Stephanie von Baden. Unter allen Umständen zum Denken aufgelegt und fähig; unwillkürlich in jedem Gespräche darauf hinarbeitend; nur störungsweise nicht immer in den höchsten, heitersten Geistesregionen, in jedem Augenblicke aber dahin zu versetzen.“ Solcherart war die »Fille de France«, ein edler Repräsentant ihres Volkes ...

(Fortsetzung folgt.)

Großherzogin von Baden, übertragen und bearbeitet von Oscar Marschall von Bieberstein«, Leipzig 1902, zugleich aber auch vor ihm gewarnt als einem oberflächlichen und verantwortungslos dahingeschriebenen Buch, das übrigens u.a. auch eine gegen Stephanie gerichtete Tendenz erkennen läßt, die sachlich nicht gerechtfertigt erscheint.

¹⁵ Unter Anmerkung 334 steht: a.a.O. S.436.

¹⁶ Unter Anmerkung 335 steht: zitiert nach Daumer, Buch von 1873, S. 415.